

Alex Agten, Grengiols (Sprachlandschaft 2)

«Rund um de Tulpering z Grängelsch»

Bhiet Gott, äs ischt nix Dramatisches! Wier welli es Bitzi ga wandere entlang vamme alte Flürwäg rund um die After va Grängelsch. Starte tie wer uf dem Dorfplatz va Grängelsch. Z Ziil ischt de der Tulpehubel uf dr Chalberweid über dem Dorf. Wier welli bigoscht keis Theater mache. D Jaarezit schpillt kei Rolla. Fer die unschinbare Sehenswürdigkeitä z gseh und z finne miesste me es paarmal die Strecki ablöüfe. Hite gsee wer aber alls z gliichem, unabhängig va jeder Jaarezitit.

Zeersch chomme wer zum alte Doorfbrunne Ze Spichere. Das ischt friejer der Träffpunkt gsi fer d Fröüwa, fer d Jüngini und fer die Püüre mit dem Vee. Hie heint a Hüffe schtäändi Redaktionssitzigä schtattgfunne fer jedi Schoort va Dorfniwigkeite. Naa der Büchete heint die Fräuwä hie nuchemal die wieder flääte Lintiecher üssgspielt, und dernah heint schi de mit Chlempini ins z Zachariasch Böümgarde anne Hanfseillini üfgheicht. Wier gääi jetz witer an ne Doorfrand, wa nu z aalt Bachhiischi steit. Hie heint di Doorfbewoner im Turnus sägschmaal im Jaar bachet. Schii heint vor allem Roggebroot und öü chleiners Gebäck bachet, dem heintsch mutzes Brot gseit. Sogar Riijeja heintsch bachet oder öü har und dar Bittelbrot. Jetze chunnt nisch grad en Püür entgäget, är treit an Tschifra und uf dr rächte Axle het är en Sägessa, är bringt frisches Chrütt als Ihanni fer schiis Vee im Stall. In zwei Maanet gäänt de di Chie und d Rinner uf d Alpa. Das ischt de die Zit, wa di Püüre ire Tiere di grosse Gloggiä tient hefte.

«Rund um den Tulpenring in Grengiols»

Um Gottes Willen, es ist nichts Dramatisches! Wir wollen ein Bisschen entlang dem alten Flurweg rund um den After¹ bei Grengiols wandern. Wir starten auf dem Dorfplatz von Grengiols. Das Ziel ist die Tulpenhöhe auf der Chalberweid (Kalberweide) über dem Dorf. Wir wollen bei Gott kein Theater machen. Die Jahreszeit spielt keine Rolle. Um aber die unscheinbaren Sehenswürdigkeiten zu finden und zu sehen, müssten man die Strecke mehrmals ablaufen. Heute sehen wir aber alles gleichzeitig, unabhängig von der Jahreszeit.

Zuerst kommen wir zum alten Dorfbrunnen Ze Spichere (Flurname). Das war früher der Treffpunkt der Frauen, der Kinder und der Bauern mit ihrem Vieh. Hier fanden laufende Redaktionssitzungen für jegliche Art von Dorfneuigkeiten statt. Nach dem Wäschewaschen spülten die Frauen hier ihre Leintücher ein weiteres Mal durch, und dann hängten sie sie mit Wäscheklammern ins Zacharis Baumgarten zum Trocknen auf.

Wir gehen jetzt weiter zum Dorfrand, an dem das Backhaus steht. Hier buken die Dorfbewohner im Turnus sechsmal im Jahr ihr Brot. Vor allem wurde Roggenbrot und Kleingebäck, feines Brot gebacken. Sogar Riija² oder auch manchmal Pittelbrot³ wurde gebacken. Jetzt begegnet uns ein Bauer, er trägt einen Rückentragkorb und auf der rechten Achsel eine Sense und bringt frisches Gras als Futter für sein Vieh in den Stall. In zwei Monaten ziehen die Kühe und die Rinder auf die Alpe. Das ist die Zeit, in der die Bauern ihren Tieren die grossen Glocken⁴ anziehen. Das sind eben

¹ After, Flurname in der Nähe des Dorfes Grengiols

² Flachbrot aus gereinigtem Weissmehl

³ Brot aus gereinigtem Roggenmehl

⁴ Wir unterscheiden zwischen Schellen, Glocken und Treicheln, wobei Treicheln wiederum in halbrunde (Chamonix) und eckige unterteilt werden.

Das sind äbe di Bangjä und d Rumplä, wa eim eso richtig tient d Oore verschlaa. Sums Vee het de eener Chamonix Triichjä ghofti, oder öü es anners Gliit us Bläch oder Messing. Im Herbscht nah dem Entalpe heint di Chieh de vor allem di gossne, groosse Schallä ghofti. Das klangvolli Glit va dene Broosseglogge bringt uber di ganz Landschaft a melodischi Harmonii.

Wier si jetz scho inner Acherzoone zunnertscht am Tulpehubel. Hie hets no nie Stritt gä zwische de Püre wägem Wässerwasser. Das ischt e so en richtig trocheni Zoon, wa s no nie Wasserleitä, vergiss Wässerwasser het gä. Das ischt eener e so en Sahelzone wa me heegstens Winterrogge oder Steichlee cha säje. Hie uf dische Flächene, uf beide Siite va inschem schmale Wägi, wamme friehjer Bittprozessionä ischt gange, wäre dr Räge mee als willkommenä gsi. Fer de Räge und s güet Wätter in dische Achre het de dr Chilchepatrou va ner Grängierchilche miesse sorge, dr St. Peter.

Es bitzi witer uber, chomme wer jetz ins Bachbett vam Milebach. Hie chennent di Püre ihre Heimvee, oder öü ds Schmalvee uf dr Allmei ga hiete. Wier chommi jetz in die Zoon, wa s di wägste Achermeija het. Dischi Begleitblüemä inne Roggeacherlini und anne Acherfure va ne Gäärte chomment ganz no an inschä Wäg. Und we me nit güet lüegt, löüft me blindä dernäbet verbii. Hie chamme z. B. folgende Chritter finne : Sabinebletter, rotä Reetrich, Mangelchrütt, Schufflör, Minsettä, Remschfädrä, Chimmi und Heimmena, und natiirli öü Nessjä. In einzele Gäärtine het s öü Ziggä und Märweize.

En paar Meeter witer obene am Hubel finne wer de inne Roggeacherlini e fascht einmalige Acherbegleitflora. Die Choore-achra sind alli agsäati mit Winterrogge. Langschoore git s fascht keis. Zu dene flotte Begleitblüeme in dische Roggeacherlini keerent hie z Grängelsch der Früelings

die grossen Glocken, die einem so richtig in den Ohren dröhnen. Einige Kühe tragen aber auch Treicheln, oder anderes Geläute aus Blech oder Messing. Im Herbst, nach dem Entalpen tragen die Kühe vor allem die gegossenen, grossen Schellen. Das klangvolle Geläute von diesen Bronzeglocken bringt über die ganze Landschaft eine melodische Harmonie.

Wir sind jetzt schon in Ackerzone unten am Tulpehubel (der Tulpenhöhe). Hier gab es noch nie Streit zwischen den Bauern um das Wässerwasser. Das ist eine so richtig trockene Zone, in der es noch nie Wasserleitungen, vergiss Wässerwasser gab. Das so eine «Sahelzone», in der man höchsten Winterroggen oder Steinklee sähen konnte. Hier auf diesen Flächen auf beiden Seiten des Weges, auf denen man früher in Bittprozessionen wandelte, wäre der Regen jederzeit mehr als willkommen gewesen. Für den Regen und das Wetter in diesen Äckern musste der Patron unserer Groggerkirche, Sankt Peter, sorgen.

Etwas weiter kommen wir jetzt in Bachbett des Milibach (Mühlenbach). Hier konnten die Bauern ihr Heimvieh⁵ oder Kleinvieh auf der Allmend grasen lassen. Wir kommen jetzt in die Zone der schönsten Ackerblumen. Diese Begleitblumen in den Roggenäcker und an den Ackerfurchen der Gärten wachsen ganz nah an unserem Weg. Und schaut man nicht genau hin, läuft man wie blind an ihnen vorbei. Hier kann man die folgenden Kräuter finden: Salbei, Rote Randen, Mangold, Blumenkohl, Zuckererbse oder Kefe, Löwenzahn, Kümmel, der Gute Heinrich (wilder Spinat) und natürlich auch Brennesseln. In einzelnen Gärten hat es auch Kürbisse und Mais.

Ein paar Meter weiter oben am Hügel finden wir in den Roggenäckern eine fast einmalige Ackerflora. Die Äcker sind angesät mit Winterroggen, Langkorn gibt es fast keines. Zu den schönen Begleitblumen in diesen Roggenäckern gehört in Groggiols

⁵ Heimvee, Kuh oder Geiss, die für den täglichen Milchkonsum während der Alpzeit im Dorf belassen wurden.

Adonis, der Sumeradonis, mi seit dene öü Blüetstropfini. Witer gseet me hie öü der Wachtelweize, Choreblüema, Acherfäänlini, Vogelläärbis, Ärdcheschtene, Chugelblümä und abrannts Chnaabechrüt.

In discher Gägend vam Tulpehubel gits kei Häärepfelachra, will da viel z troche ischt. Ds Häärepfelstecke ischt ja immer im Langsi, we die Tulpä tient bliehje. Das ischt unner annerem öü en Grund, warum dass die Grängiertulpä numme inne Roggeachre mit dem Winterrogge uberläbt heint.

Wier gäj jetzt an dene Tulpeacherlini mit dem Rogge verbii, und chommi wieder in d Neeji vam Doorf. Hie finne wer am Wägrand ganz a Hüfe Aalese-Chrüt, äs het öü a Hüffe Hälfestüüdä. Imme chleinni Hüsgarte im Oberdoorf finne der öü a spezielli Häärepfelsoorte, di Sägschwuchera. Uf de Mejjebrätter va fascht jedem Hiischi bliejend scho di Scharaangini inne verschiedenschte Faarbe. Und zum Schluss chomme wer nu zer Chilche mit dem angrenzende Zweiklasserfriidhof, das heisst, die unner Etaascha vom Grängierfriidhof ischt greservierti fer die Verheiratete, und der Oberfriidhof ischt fer die Ledige und fer d Chind.

An der stotzende Doorfgasse sind bäärsgsiits an jeder Hüsegge grossi Puffersteine igmüüreti als Schutz gäge die dicke Böümschtämm. Dischi Titschini het me näämli im Winter uf der veriischete Doorfgasse ooni z brämse und ooni Kontroll bis uf de Doorfplatz gfäldret. Und dadermit sii wier wieder sicher und munter an inschem Startpunkt uf em Doorfplatz acho. . Gott-treeschnä.!!!!!!!!!!!!!!!!!!!! «

der Frühling- und Sommeradonis, man sagt ihnen auch Blutstropfen. Weiter kann man hier auch den Wachtelweizen, Kornblumen, Klatschmohn, Ackerwicke oder Vogelwicke, Erdkastanien, Kugelblumen und das Brandknabenkraut⁶ finden.

In dieser Gegend des Tulpenhügels gibt es keine Kartoffeläcker, da es hier viel zu trocken ist. Das Kartoffelpflanzen ist ja immer im Frühling, wenn die Tulpen blühen, das ist unter anderem der Grund, warum die Grengjertulpe nur in den Roggenäcker mit dem Winterroggen überlebt hat.

Wir gehen jetzt an den Tulpenäckern mit dem Roggen vorbei und kommen wieder in die Nähe des Dorfes. Hier finden wir am Wegrand viel Wildgras und Hagebuttenstauden. In einem kleinen Hausgarten im Oberdorf findet ihr auch eine spezielle Kartoffelsorte, die Sechswochenkartoffel. Auf den Blumenbrettern blühen schon die Geranien in den verschiedensten Farben. Und zum Schluss kommen wir noch zur Kirche mit dem angrenzenden Zweiklassenfriedhof, das heisst, die untere Etage ist reserviert für die Verheirateten und der obere Friedhof ist für die Ledigen und die Kinder.

An der steilen Dorfgasse sind bergseits an jeder Hausecke als Schutz gegen die dicken Baumstämme grosse Puffersteine eingemauert. Diese Holzstämme hat man nämlich im Winter auf der vereisten Dorfgasse ohne zu bremsen und ohne Kontrolle bis auf den Dorfplatz geflösst. Und damit sind wir wieder sicher und munter zu unserem Startpunkt auf dem Dorfplatz angekommen. Gott tröste euch!⁷

⁶ Orchidee des Jahres 2005

⁷ Gott treeschnä = Gott behüte euch!

